

XVI.

Beiträge

zur

Geschichte Siebenbürgens
unter dem König Karl Robert.

Von

G. D. Teutsch.

(Fortsetzung.)

Häufiger als des Burzenlandes geschieht unter der langen Regierung Karls der norddeutschen Ansiedlung in Siebenbürgen, Bistritz's Erwähnung. Aller Wahrscheinlichkeit nach geht die Gründung derselben auf Geisa's II. Zeiten zurück, Wenigstens deuten Wohlstand und Volksmenge des Fleckens Rodna bei dem Mongoleneinfall ¹⁾ nicht auf eine spätere Einwanderung hin. Bistritz selbst stand bereits unter der Mongolenverwüstung; denn schon 1222 erscheint ein Omerich von Salzburg als Comes Bistriciensis ²⁾. Die frühere Heimath der Ansiedler läßt sich noch weniger als die der südlichen Pflanzungen in Siebenbürgen bestimmen; Aehnlichkeit der Mundart und Ortsnamen —

1) „Dives Rudana, in qua morabatur innumera populi multitudo.“ Roger.

2) S. die Urkunde im Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 1,65. Vgl. Ung. Mag. 11,279.

Bistritz, Wahlendorf u. a. — unterstützen indes die Volkssage und berechtigen fast zu der Annahme³⁾, „daß die Bistritzer in Siebenbürgen keine unmittelbare Einwanderung aus Deutschland, sondern nur eine Vorrückung der im nördlichen Ungarn wahrscheinlich auch um die Mitte des 12. Jahrhunderts angesiedelten Zipser Deutschen seien.“ Noch größer ist die Ungewißheit in Beziehung auf die ursprünglichen Rechtsverhältnisse der Einwanderer zur Krone. Die Rodnaer bauten nach Roger des Königs Silbergruben; doch erscheint 1268 auch ein Graf Heinrich im Besitze von Bergwerken⁴⁾.“ Nach den ältesten bekannten urkundlichen Zeugnissen sind die Einkünfte von der Ansiedlung Eigenthum der ungarischen Königinnen⁵⁾, ohne daß über Rechtslage und innere Verhältnisse Näheres gesagt werden könnte. Die Natur der Sache und der Ausdruck späterer Urkunden („antiqua seu primaeva libertas“, 1366) lassen sie je-

3) Schlözer S. 277. Schuller: Umriss S. 69. Eder ad Sches. S. 225.

4) Fejér IV, 3, 480.

5) Papst Urban mahnt 1264 den jüngern König Stephan: „*terras Bistichae, Rodana, Zolosum et Querali, . . . quas et ceterae reginae Ungariae, quae praecesserunt, . . . a tempore, ejus memoria non existit, tenuerunt pacifice et quiete prompta liberalitate restitutas.*“ Fejér IV, 3, 216. Und 1287 schreibt Lodomerius der Graner Erzbischof an Petrus den Bischof von Siebenbürgen: „*census et tributa, . . . dominae reginae proveniencia, in districtu de Besztercze tam in capite quam in membris pertinentibus ad eandem, et jura omnia ae tributa . . . officialibus ejusdem dominae reginae . . . procurare velitis.*“ Fejér V, 3, 364. — An Analogien fehlt es nicht. — Co 1280: „*Elisabetha, d. gr. regina Hung. . . . Cum de gratia et favore dei regis Ladislai filii nostri charissimi et omnium Baronum suorum consensu, dominium provinciae Seypus ad nostras manus fuisset devolutum.*“ Fejér V, 3, 38.

doch als nicht ganz ungünstig voraussetzen, obwohl die Ansiedlung vollkommene Selbstständigkeit und Unabhängigkeit in Bezug auf Rechtspflege erst 1384 erhielt.

Die Königin Elisabeth nämlich ⁶⁾, die wie die frühern Königinnen die Einkünfte der Ansiedlung beziehen mochte, ertheilte den 1. Januar 1334 den „Bürgern und Ansiedlern von Bistritz und den zu diesem Gerichtsstuhle Gehörigen ⁷⁾“, auf die gerechten Bitten derselben und in Erwägung ihrer treuen Dienste, mit des Königs Karl voller Einstimmung, die Freiheit, daß sie nicht gehalten sein sollten, in Rechtsfällen irgend einem Richter des Reichs Rede zu stehen, außer der Königin selber, oder dem von ihr der Ansiedlung gesetzten Grafen, oder dem von dem Volke frei erwählten Richter; ebenso daß Niemand im ganzen Umfange des Reichs die Macht haben solle, Güter oder Personen der Ansiedler in Beschlag zu nehmen, oder auf irgend eine Weise zu belästigen ⁸⁾. Zugleich ergeht an den Voivoden von Siebenbürgen, die Komitatsbeamten, die königlichen Vögte, an Städte und Dörfer, an Alle und Jeden der ernstliche Befehl, die Bürger und Ansiedler von Bistritz nie vor ihr Gericht zu laden; etwaige Klagen gegen dieselben müssen vor die Königin, oder vor ihren Grafen, oder vor den vom Volke gewählten Richter gebracht werden und wenn einer der letztern nicht rechtliches Urtheil spricht, so wird er und nicht der Beklagte vor die Königin

6) Schwester des in Polen die gemeine Freiheit so sehr begünstigenden Kasimir, des „Bauernkönigs.“

7) „ . . . cives et hospites nostr. de Beszterche et ad eandem sedem pertinentes.“

8) „ . . . item, quod nullus hominum personas aut res seu bona eorundem hospitem et civium nostrorum per spatium regni Hungariae sive in partibus Transsilvanis possit vel valeat quoquam (modo) prohibere, vel per quempiam impedire.“

berufen, die die Sache durch gesetzliches Endurtheil entscheiden⁹⁾).

Dem erörterten Freibrief zufolge steht also wie an der Spitze des Hermannstädter so auch des Bistriker Gaues ein von der Krone gesetzter Graf, dem von dem Volk erwählte Richter zur Seite sind¹⁰⁾. Diese Befreiung der Bistriker Ansiedlung von der Gerichtsbarkeit der Wojwoden und der Comitatsbeamten und ihre dadurch erwachsende Selbstständigkeit in richterlicher Beziehung ist ein bedeutender Schritt der Annäherung an das „Hermannstädter Freithum“, in dessen vollen Besitz die Colonie schon zweiunddreißig Jahre später gelangt, ohne daß man entscheiden könnte, welche einzelne Rechte desselben sie schon früher besaßen¹¹⁾. Aus Mangel an bekannten gehörigen Zeug-

9) „Si qui aliquid actionis vel quaestiones contra eosdem cives et hospites habuerint, in praesentia nostrae Majestatis vel coram comite eorum per nos constituto. aut iudice in medio eorum communiter assumpto ordine judiciario prosequantur. Si vero idem comes vel iudex eorundem quaeritantibus de eisdem justitiam facere neglexerint, extunc idem comes vel iudex, in medio eorundem communiter assumptus ad nostram praesentiam evocetur et nos ex parte ejusdem ordine judiciario justitiae faciemus complementum.“ Die Urkunde, deren Urschrift im Bistriker Archiv, im Auszug Eder ad Sches. S. 227, womit zu vergl. Eder ad Felm. S. 84. Anziehend und lehrreich ist im Vergleich mit dieser die Handfeste, in der dieselbe Königin 1354 den Bürgern und Ansiedlern von Dwar eigene Gerichtsbarkeit und andere werthvolle Freiheiten ertheilt. Fejér IX, 2, 324.

10) „Comes per nos pro tempore constitutus, aut in futurum constituendus; (vergl. Andrecan., „quem nos eisdem“ etc.) iudex in medio eorum communiter assumptus.“

11) Daß sie dieselben gehabt, geht aus Andeutungen des Freibriefs von 1366 bestimmt hervor.

nissen läßt sich daher nicht angeben, wie groß die Steuer der Ansiedlung zu dieser Zeit, welches die andern Rechtsschuldigkeiten derselben gegen die Krone gewesen¹²⁾, da Schlüsse aus späteren Freibriefen wohl zu gewagt sein mögen. Bei dieser Seltenheit gleichzeitiger Urkunden darf die kurze aus ihnen geschöpfte Darstellung eines an sich unbedeutenden Streites aus der Regierung Karls um so weniger unterlassen werden, da derselbe wenn auch nicht viele, doch belehrende Blicke in das damalige Volksleben thun läßt.

In der Bistritzer Grafschaft gab es wie in der Hermannstädter zu jener Zeit bereits Sachsen mit adeligem Grundbesitz. So schenkte König Karl im Jahre 1311 Johann, dem Sohne Göbels von Bistritz, in Erwägung der vielen treuen Dienste desselben, die zwischen Jaad und dem Gebirge in dem Bistritzer Gau gelegene königliche Besitzung Ependorf (Pettendorf, in spätern Urkunden) zu immerwährendem Eigenthum¹³⁾. Doch besaßen seine Nachkommen, obwohl ihm, dem Grafen Johann, die Schenkung 1314 bestätigt wurde, das Gut nicht ruhig. Die Jaader erhoben gegen seinen Sohn den Grafen Johann, genannt Henul Ansprüche auf jene Besitzung, behauptend, sie sei des Königs und ihr Eigenthum und jeden von diesem befohlenen gütlichen Vergleich ausschlagend¹⁴⁾.

12) Census regius, debita servitia, quae solverere tenentur regiae Majestati. 1366. ***

13) „ . . . quandam possessionem Pettendorf (nach Eder ad Sches. S. 226, Altscheborgo) vocatam inter Jaad et Alpes in comitatu de Besztercze existentem, quae est terra regalis et ad nostram pertinens collationem, dedimus u. s. w. Fejér VIII, 1, 395.

14) „ . . . terra Ependorf vocata, quam dicti populi (de Jad) vestram et suam esse asserunt;“ — „licet saepesatus comes Johannes ad arbitrium proborum virorum suam causam — altera autem

Vergebens gebot Karl den Saadern, den Grafen Johann in ungestörtem Besitze zu lassen; fruchtlos empfahl er den Angegriffenen dem besondern Schutze des Meisters Ladislaus, des Grafen der Szekler und der Bistriker, so wie des Woiwoden Thomas: die Saader hielten fest an ihrem vermeintlichen, vielleicht auch wirklichen Rechte und benützten jenen Landstrich fortwährend als ihr Eigenthum. Graf Johann erlebte den friedlichen Besitz desselben nicht; Peter, der Sohn Hennings, mit mehreren Genossen, erschlug ihn 1333, vielleicht eben in Folge jener Streitigkeiten¹⁵⁾. Auch gegen seinen Sohn Martin verharreten die Saader in ihrem frühern Widerstande, König Karl mußte ihnen noch im Jahre 1337 ernstlich befehlen¹⁶⁾, von der Benützung des streitigen Gebietes abzustehen, ja noch vier Jahre später den Meistern Johann und Jakobus, den Grafen von Kronstadt und Bistritz strenge gebieten, die Saader von fernerer gewaltthätiger Besitznahme jenes Landstriches abzuhalten, wobei er sie mit großer Mißbilligung fragt, wa-

parte repugnante et dicente, quod ipsa terra regia esset et quod discussioni et determinationi regiae pertineret, concordiam sive divisionem facere formidarent“, schreibt Graf Thomas von Bistritz 1382 an den König. Fejér VIII, 3, 570.

- 15) Genaue Untersuchung dieser That im Sinne der königl. Befehle gebietet (wiederholt im folgenden Jahre) der Woiwode 1333 den Bistritzern in einem Schreiben, daß die Ueberschrift führt: *Viris discretis et honestis, amicis suis reverendis, universitati Saxonum et aliorum hominum de Besterche et ad eandem sedem pertinentibus Thomas Vajvoda Transsilvanus et Comes de Zonuk amicitiam cum reverentia pleniori.* Fejér VIII, 3, 713. Wer sind die alii homines? Adelige? Oder ist die Stelle nicht echt?
- 16) In einem Schreiben: „*judici, juratis et universis senioribus et populis Saxoniae nationis de Bistricia et ad Bistriciam pertinentibus.*“ Fejér VIII, 4, 222.

tum sie die Ansiedler von Jaab, über welche sie doch im Namen des Königs Gerichtsbarkeit hätten, von solchen ungerechten Thaten nicht abhielten ¹⁷⁾). Dessen ungeachtet fügten sich die Jaader nicht und der Streit dauerte bis in Ludwigs Regierung hinein, der so wie sein Vater die Nachkommen des Grafen Johann im Besitze Ependorfs schützte ¹⁸⁾).

Aus früherem Dunkel tritt endlich unter König Karl's Regierung Klausenburg als deutsches Gemeinwesen klar hervor. Ueber die Anfänge desselben geben die Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts, wenn auch nicht ganz vollständige Aufschlüsse, die jedoch bei der ängstlichen Sorgfalt, mit welcher bisher der Zugang zu den Quellen gehütet worden ¹⁹⁾, leider so wenig Gemeingut werden konnten, daß über keiner deutsch- siebenbürgischen Ansiedlung Ursprung bis auf die neueste Zeit mehr Unrichtigkeiten gehört und gelesen werden, als über den Klausenburgs.

Dem Wortlaute des Karolinischen Freibriefs von 1316 zufolge verdankt Klausenburg seine Gründung dem ungrischen König Stefan V. (1270—72 ²⁰⁾). Derselbe

17) „ . cum vos in illis partibus super eisdem in persona nostrae Majestatis iudex existatis et jurisdictionem habeatis. Fejér VIII, 4, 494.

18) Urkunde von 1349, 1376 in der Batth. Büchers.

19) Die Umschriften der im Folgenden erwähnten Urkunden liegen meist im Klausenburger Archive. Der Verfasser aber hat seine Kenntniß der Gründung und ersten Einrichtungen Klausenburgs größtentheils aus dem handschriftlichen Werke: „Privilegia civitatis Claudio-politanae“ geschöpft, das in der Batthyan. Büchersammlung in Karlsburg sich befindet, die mit rühmenswürdiger Humanität Besuchenden täglich geöffnet wird.

20) „Carolus d. gr. u. s. w. Stephanus illustris rex Hungariae, quondam atavus et progenitor noster bonae memoriae, volens olim fundare et con-

war bekanntlich, che er den Thron bestieg, während seines Vaters Regierung Herzog von Siebenbürgen. In den unglücklichen Kämpfen, die er als solcher gegen Bela IV. führte, stritten nicht nur einzelne Sachsen unter seinen Fahnen, wie Ghyel, der Sohn Erwins von Kelling und sein Sippe Teel, der Sohn Ebels von Kronstadt, sondern das gesammte Volk hielt eine Zeit lang seine Partei²¹). Daß mochte dem spätern König, der seiner frühern Provinz mannigfache Aufmerksamkeit zuwandte und die Bedeutung deutscher Ansiedler für des Reiches Wohlfahrt kannte, ²²), mit Veranlassung sein, in dem freundlichen Thale des kleinen Samoschflusses, das noch vielleicht an den Folgen der Mongolenverwüstung litt ²³), Klausenburg zu gründen und mit deutschen Ansiedlern zu bevölkern, denen er werthvolle Rechte und Freiheiten ertheilte. Gleichzeitig aber vergabte derselbe König die neue Pflanzung (villam Clusvár) „zum Heile seiner Seele“ der Kirche des hl. Erzengels Michael in Weissenburg ²⁴), deren diesfällige Rechte noch König Karl 1313 bestätigt ²⁵). Welches jedoch der Umfang derselben gewesen, läßt sich nicht ermitteln, da die Vergabungsurkunde Stefan's nicht vor-

gregare civitatem Clusvar;“ . . . „ipsos (*hospites et Saxones nostros de Clusvar*) restituimus ad antiquam et eandem pristinam libertatem ipsorum, quae (?) vel quibus per memoratum Stephanum regem a prima fundatione et congregatione ipsius civitatis praediti fuerant.“
Worte jenes Freibriefs. Pr. Claud. S. 117.

21) Fejér V, 1, 135; 238; V, 2, 95.

22) Vgl. unter Andern Fejér IV, 3, 206; V, 1, 132, 146.

23) Vgl. Schuller: Die Mongolen in Siebenbürgen, im Archiv für die Kenntniß von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart. 1, 41.

24) Fejér V, 2, 254.

25) Fejér VIII, 6, 34.

handen ist. So viel geht aus der Bestätigung Ladislaus IV. von 1275 hervor, daß die Klausenburger nichts weniger als Hörige der Kirche gewesen ²⁶⁾, und der Rechtsstand unseres Gemeinwesens, der von Karl ausdrücklich auf den Gründer Stefan zurückgeführt wird, erscheint nach dem Freibrief von 1316 in sehr erfreulicher Freiheit.

Demselben zufolge klagten nämlich Benedikt Pfarrer und Graf Stark Richter in ihrem und der gesammten Ansiedler (*universorum hospitem*) von Klausenburg Namen im genannten Jahre bei König Karl, daß sie durch der unfriedlichen Zeiten Unbill ihrer alten Freiheiten gänzlich verlustig gewesen wären ²⁷⁾, und bitten um deren Erneuerung und Erhaltung. Karl in Erwägung ihrer treuen Dienste ²⁸⁾ stellt das ihnen von dem Gründer König Stefan festgesetzte ²⁹⁾ Rechtsgebiet wieder her. Diesem zufolge haben die „Ansiedler und Sachsen“ von Klausenburg (*hospites et Saxones de Kulusvar*) die freie Richterwahl. Der Richter entscheidet alle unter ihnen entstandenen bürgerlichen Streitigkeiten; über Mord jedoch, Diebstahl, Raub, Brandstiftung und Verwundung urtheilt er vereint mit dem vom König zeitweilig gesetzten Grafen, in welchem Falle der Volksrichter einen, der Königsgraf zwei Theile der Bußgelder erhält ³⁰⁾. Wie den Richter,

26) Auch die Urkunde desselben Königs von 1282 ladet auf die bischöflichen Güter, unter denen auch Klausenburg genannt wird, freie Einwanderer (die der Woiwodalgerichtsbarkheit nicht unterliegen sollen) ein — zu jener Zeit in Siebenbürgen nur Deutsche. Fejér V, 3, 118. Vgl. Eder ad Sches. S. 216.

27) „ . . . quod per impacati temporis discrimina a via libertatum suarum deteriorati cecidissent.“

28) S. Archiv des Vereins 1, 31.

29) S. Note 20.

30) „Villieum inter se libere eligent, quem de communi consensu et voluntate duxerint ordinandum. Quiquidem villieus ipsorum omnes cau-

so wählen sich die Klausenburger auch den Pfarrer, denn sie die gesetzlichen Einkünfte nicht vorzuenthalten verpflichtet sind³¹⁾. Innerhalb Siebenbürgens Grenzen sichert der Freibrief weiter den Ansiedlern Zollfreiheit zu³²⁾, und bestätigt sie im Besitze aller bisher rechtlich erworbenen Ländereien und Rechte³³⁾. Dagegen sind die Klausenburger zur Heeresfolge und zu jährlicher Steuer verpflichtet. Zum Heere stellten sie von je sechzig Höfen einen vollständig gerüsteten Mann³⁴⁾, Steuer zahlen

sas inter ipsos et intra metas ipsorum exortas, exceptis causis homicidii, furti, latrocinii, incendii et vulneris, quod vulgo dicitur Boy-ses (?), quas iudex noster et villicus ipsorum pro tempore constituti pariter iudicabunt, iudicia inter se taliter dividentes, quod duabus partibus iudici nostro cedentibus, tertiam partem in dietis causis villicus ipsorum obtinebit.“
Urkunde von 1316. Schon im folgenden Jahr: magister Johannes comes de Beztereze, Kulus et Kulusvar.“ Fejér VIII, 2, 72.

- 31) „Sacerdotem et plebanum de communi libere eligent voluntate, sicut in aliis civitatibus est consuetum, cui omnia jure eidem de jure debita administrare tenebuntur.“ (Vgl. Andr. „et de omni jure etc.).
- 32) „Intra terminos partium Transsilvanorum tam in civitatibus quam etiam in aliis locis de mercibus et rebus ipsorum nullum tributum solvere tenebuntur.“
- 33) „Item concessimus eisdem quod terras circumquaque jacentes, quas usque modo juste tenuerunt et possiderunt, cum silvis, nemoribus, pratis, terris arabilibus et aliis utilitatibus universis teneant et possideant, ut usque juste possederunt, sic possideant pacifice et quiete, sine praejudicio tamen juris alieni.“
- 34) „De singulis sexaginta mansionibus unum armatum decenter ordinatum ad exercitum nostrum transmittere tenebuntur.“

am St. Martinstage Grundbesitzer eine Viertelmark, Hauseigenthümer, die keine Aecker besitzen, drei Pfund (pondera — S. Note), Siedler anderthalb Pfund Silber nach königlichem Gewicht³⁵⁾. Den ganzen Freibrief, so wie alle andern Rechte, die König Stefan den Klausenburgern ertheilt³⁶⁾, verspricht Karl unverletzt zu erhalten und bestätigt die Urkunde noch zweimal während seiner Regierung (1331, 1336).

Auch blieb Karl in der That ein eifriger Schirmer der Freiheiten Klausenburgs. Den Voivoden, Komitatsbeamten, Schloßvögten und Zöllnern gebot er 1322 ernst, die Bürger und Ansiedler von Klausenburg nicht zu rechtswidrigen Leistungen zu zwingen³⁷⁾, schützte die er-

35) Die betreffende Stelle lautet in drei Abschriften der P.-C. verschieden und mag — die beste Auskunft würd^e die im Aug. 1843 nicht zugängliche Urschrift des Klausenburger Archivs geben — wahrscheinlich so zu lesen sein: *singuli hospitum nostrorum de praedicta civitate aratra habentes in festo s. Martini singulis annis singulos fertones cum pondere regali, caeteri vero hospites per se domos et non aratra habentes singuli singula tria pondera in praedicto festo, inquilini autem alterum dimidium pondus singuli praedicto tempore nomine terragii modo praemisso solvere tenebuntur.* Ein Ferto war der vierte Theil, ein pondus der 48ste Theil einer Mark, diese selbst beiläufig im Werth von 16 — 17 Silbergulden. Vgl. Feßler: Gesch. der U. III, 657.

36) „Haec et alia, quae idem dnus Stephanus rex eidem concesserat, promittentes inviolabiliter observare.“

37) „Volumus et regio edicto firmo damus sub praeepto, quatenus eisdem cives ac universos hospites nostros de Holosvar ultra libertates ipsorum in exactione collectarum, tributorum, victualium ac aliarum solutionum quarumlibet molestare non audeatis vel aggravare.“ Urf. v. 1331 in P. C. C. 134.

starkende Volksgemeinde vier Jahre später im Besitz eines von den Grafen von Marmarosch angesprochenen Landstriches³⁸⁾, und ertheilte ihr im Jahre 1331 zur Belohnung ihrer unerschütterlichen Treue und zur Vergeltung dafür, daß sie auf seinem unglücklichen Zuge in die Walachei unerseßliche Verluste erlitten³⁹⁾, die Freiheit, künftig auf keinen von dem Palatin oder dem Voivoden berufenen Rechtstagen erscheinen zu müssen. Klagen gegen Klausenburger werden vor Volks- und Königsgrafen der Gemeinde gebracht und von diesen entschieden. Ja diese richten sogar über alle auf ihrem Gebiete ergriffenen Diebe und Räuber, Adelige oder Unadelige⁴⁰⁾. — Wie auf

38) „ . . . cujusdam terrae Bochteluke vocatae.“ Urf. v. 1326 in P. C. S. 69.

39) „Nos Carolus . . . circumspexit fidelitibus fidelium hospitum nostrorum de Holosvár, qui etiam in praesenti expeditione nostra, quam in partibus habuimus Transalpinis, infinita et irreparabilia damna rerum et bonorum ipsorum in observatione fidelitatis nobis et sacrae coronae debitae passi extiterunt . . . volentes eorum inviolabili constantiae . . . regio occurrere cum favore.“ Urf. von 1331 P. C. S. 134.

40) „Ad nullam congregationem, per Palatinum item Vaivodam Tr. vel quemcunque justitiarum regni nostri in dictis partibus Tr. quovis tempore celebrandam accedere teneantur nec aliquo qualiter compellantur. Quod si qui aliquid actionis contra eosdem habuerint, in praesentia iudicis et comitis ipsorum per nos deputati in medio eorundem exequantur. . . Omnes malefactores, fures videlicet vel latrones, nobiles aut ignobiles, qui maleficia committentes intra metas eorundem hospitum nostrorum reprehensi fuerint per iudicem eorum et per comitem ipsorum per nos deputatum praedictos iudicentur in medio eorundem.“ Vgl. Oder ad Felm. S. 82. Eine ungrische Uebersetzung dieser Urkunde angeblich aus dem J. 1336. Fejér VII, 4, 171.

dem Grunde dieser Freiheiten spätere Könige die Klauseburger „Anfiedler und Sachsen,“ damit dieselben an Zahl und Treue stets wüchsen, mit vermehrten Rechten begabt, wie in Folge davon ein — bis spät herab rein deutsches — Gemeinwesen erwachsen, das am Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts in den vollen Genuß des Hermannstädter Freithums eintretend an Wohlstand und Tüchtigkeit wenigen in Siebenbürgen nachstand, lehrt die Geschichte der Folgezeit.

In den kirchlichen Verhältnissen der Sachsen herrschte auch unter Karl's Regierung nicht steter Friede. Hermannstädter Propst und Weißenburger Bischof bedrückten einer wie der andere ihre Sprengel, beide um so kühner, da die unfriedlichen Zeiten in den ersten Regierungsjahren Karls jede Klage und Rechtserlangung unmöglich machten ⁴¹). Als aber durch des Königs Thatkraft Ruhe und Sicherheit in das Reich zurückgekehrt, klagten Pfarrer und Gemeinde von Hermannstadt gegen den Propst (1321), derselbe maße sich wider ihre alten Freiheiten das Patronatsrecht über die Hermannstädter Kirche an und nehme Zehnten, milde Gaben und andere Einkünfte derselben für sich in Anspruch, während alle übrigen Kirchen der Hermannstädter Grafschaft in dem Genuß der alten Rechte sich befänden). Papst

41) „ . . multo tempore malignorum iniquitas praevaluit, videlicet tam invasio Tartarorum, quam etiam tyrannorum terrae oppressio, adeo quod nullus uti potuit suo jure, nec etiam aliquis propter viarum discrimina et statum regni Hungariae in tranquillum ardentius suam requirere potuit libertatem“ — in der Klage der Hermannstädter gegen den Propst. Fejér VIII, 2, § 392.

42) „ . . qua libertate (jure patronatus, decimis etc.) ceterae ecclesiae parochiales ejusdem provinciae, quarum Cybiniensis ecclesia parochialis . . principalis et primaria esse dinoscitur, ad-

Johann XXII. übertrug schon im folgenden Jahre die Untersuchung und Entscheidung des Streites dem Bischof von Ollmütz. Doch leider sind beide noch unbekannt. Sie würden wohl wünschenswerthe Beiträge zur Kenntniß des Rechtsgebietes von Propst und Kapitel liefern, über deren gegenseitiges Verhältniß urkundliche Daten bis jetzt fast gar keine veröffentlicht sind. Des Propstes Streben nach fremdem Gut aber war um so tadelnswürdiger, da die Propstei an und für sich reiche Güter besaß, darunter eine Salzgrube in Salzburg, in deren Besitz sie Karl nach vorhergegangener Untersuchung der Rechtmäßigkeit 1330 bestätigte ⁴³).

Auch die unter dem siebenbürgischen Bischof stehende sächsische Geistlichkeit erlitt Angriffe auf ihre Rechte. Gegen des Bischofs Ansprüche auf Zehnten, Abgaben, Nachlaß der Geistlichen u. a. vertheidigten Joh. Henrici, Pfarrer von Großpold (Apoldia super.) und Joh. Henrich, Pfarrer von Baaßen die Freiheiten des Unterwälder, Kaisder, Kosder, Bogeschdorfer, Bulkecher, Laßler und Medwischer Kapitels im Jahr 1328 in Avignon ⁴⁴). Zwei Jahre später entsagte das Unterwälder Kapitel weiterem Streite in einer Uebereinkunft mit dem Siebenbürger Domcapitel, nach der es sich zu jährlicher Abgabe von 52 Mark Silber an dem Feste des hl. Nikolaus verpflichtete, statt daß wie früher jeder einzelne Pfarrer von je sechzig durch einen Abgeordneten des Domcapitels gezählten Höfen

huc perfruuntur pleno jure sola autem ecclesia parochialis Cybiniensis, a qua ceterae ecclesiae ejusdem provinciae originem seu foundationem sumserant, suis libertatibus et juribus non autoritate canonica sed quadam potestate tyranica stat privata.“ Das.

43) Fejér VIII, 3, 411.

44) Die Urkunde in Ballmann's Chartoph. 1, 581. Vgl. Sieb. Quartalschr. VI, 261.

eine Mark zu zahlen habe ⁴⁵). Im Falle eines Vertragsbruchs sollte den betreffenden Pfarrer Bann und Verlust der Pfründe treffen, das Kapitel aber vor etwaigem Beginne neuen Streites einer Strafe von 200 Mark Silbers an den Bischof verfallen sein. — Auch von den Pfarrern des Schelker Kapitels forderte der Bischof zwei, der Archidiaconus eine Zehentquarte. Jene natürlich versagten sie und wurden dafür in den Bann gethan. Ungebeugt verharreten sie im Widerstande und legten Berufung ein nach Rom. König Karl ermahnt im Jahr 1323 die Schelker Richter, Geschwornen und Gemeinden ernstlich, solcher Widersegligkeit ihrer Priester Schranken zu setzen, indem im Unterlassungsfalle der Wojwode Thomas den Auftrag habe es zu thun ⁴⁶). Doch ward der (in der Folge von den Bischöfen wieder gebrochene) Friede erst 1357 hergestellt, dessen einzelne Bedingungen uns die lückenvoll veröffentlichte Urkunde ⁴⁷) nicht genau erkennen läßt.

45) Fejér VIII, 3, 373 aus Szeredai Not. Cap. Alb. S. 34. Das Domcapitel behauptet, es habe die Abgaben „sine contradictione a fundatione ecclesiarum“ — unter nigra aqua, Kis-Enyed u. a. bezogen. Für Münzfunde wichtig: „Marcas . . persolvent semper in statera quatuor marcas elevando, si autem Budense tunc non haberetur, ad quamlibet marcā in pondere Transsilvano et specialiter de Sebus addent tres lottones.“ Vgl. Andreanum Art. IV, 1.

46) Urkunde in dem handschriftlichen Werk der Batthyán B.: Ex archivo capituli Albensis Tr. exscripta“ 1, 30 mit dem merkwürdigen Schluß: „super hoc scripsimus domino nostro papae notificantes, quod nulla ratione pati velimus — — ut ecclesiae regni nostri extra regnum nostrum ad longinquas partes citentur vel in causam attrahantur.“

47) Fejér IX, 2, 606, aus Szeredai: series episcoporum. Seite 92.

Der siebenbürgische Bischof selber blieb übrigens nicht verschont von ungerechter Bedrückung. Nicht nur lastete die Größe der dem Kardinallegaten Gentilis zu zahlenden Verpflegungsgelder so schwer auf demselben ⁴⁸⁾, daß er gegen alle weitem derartigen Forderungen sich zu verwehren genöthigt sah, sondern die von dem Papst Johann XXII. für 3 Jahre gebotene Abgabe der Hälfte des Ertrags erledigter Pfründen an den päpstlichen Hof zog nicht minder große Summen aus dem siebenbürgischen Sprengel. Vom 22. Oktober 1317 bis zum 12. März 1320 erhob in demselben der zu diesem Zwecke gesandte päpstliche Abgeordnete Rufinus de Civinio (Simonio) 137 Mark Silbers nach Diner Gewicht, zusammen 548 Goldgulden (d. i. Ducaten), wozu sächsische Pfarrer 83 Mark beigetragen hatten ⁴⁹⁾. Auch an inneren Feinden des Bischofs fehlte es nicht. P. Johann XXII. bestätigte 1319 des Propstes Andreas, der weder hinreichende Bildung noch das erforderliche Alter besaß, Erwählung zum Bischof nur deswegen, weil er durch seine und der Seinigen Macht die oft angefochtenen Rechte des Bisthums zu schirmen im Stande sein werde ⁵⁰⁾. Doch klagt 1331 der Papst

48) Fejér VIII, 1, 412; „ . . . per solutionem praecedentium procurationum . . . contra deum et justitiam taxatarum, in tantam simul cum clero devenimus exinanitionem et inopiam ut ad propriam sustentationem minime suppetant ipsae ecclesiarum facultates“ klagt Bischof Benedikt 1311.

49) S. die Rechnung in Fejér VIII, 2, 124 — 131 darin: „viginti novem marchae (ad pondus Transsilvaniense) valent viginti quatuor marchas et tres uncias et tertiam partem unius unciae et duas quinquaginta septem partes unius unciae ad pondus Budense, quarum qualibet valet quatuor florenos auri.“ Gleichzeitig erhob Rufinus von den erledigten Pfründen der Hermannstädter Probstei 36 M. Silbers.

50) Die Wahl des Kapitels ist auf ihn — „ipsius eccle-

über die Menge der Gewaltthaten, unter denen dieses leide, und trägt dem Bespriner und Wardeiner Bischof und dem Abt des Schottenklosters in Wien strenge Untersuchung auf⁵¹⁾, obwohl erst drei Jahre früher König Karl dem Woivoden Thomas befohlen, den Bischof in seinen Rechten zu schützen und alle in der Erfüllung ihrer Schuldigkeiten Sämmige, Sachsen, Sekler, Ungarn, Adelige und Unadelige, zur Erfüllung ihrer Pflichten zu zwingen⁵²⁾. Mit dem ungrischen Adel, der die Zehntpflichtigkeit seiner Besitzungen anerkennt, verglich sich Bischof Andreas 1335 über Zehnten und andere Rechte⁵³⁾, aber dauernd wurde der Friede nicht hergestellt. Ja der Woivode Thomas selbst gebrauchte seine Macht zur Bedrückung des Bisthums, P. Benedikt XII. zählt im Jahre 1340 eine lange Reihe von Gewaltthaten auf: Raub, Plünderung, Mord, die jener gegen Güter und Unterthanen des Bischofs sich habe zu Schulden kommen lassen⁵⁴⁾.

Des siebenbürgisch-ungrischen Adels ist im Ganzen der vorliegenden Untersuchung mehrmals Erwähnung geschehen. Derselbe erscheint in den siebenbürgischen

siae praepositum, minus sufficientis scientiae ac in ordinibus et aetate defectum patientem.“ — gefallen, „quod per tuam praesertim et tuorum potentiam poterat eadem ecclesia a diversis oppressionibus, quibus assidue premitur, eripi.“ Ex regesto litt. apostol. Johannis pp. XXII, a. IV, ep. 973 in der Batthyán. B.

- 51) Ex reg. litt. apost. Johannis pp. XXII, a. 15, ep. 224 in der B. B.
- 52) Fejér VIII, 3, 269. Doch hindern die Adelligen von Kelling den Bischof in der Einführung der Zehnten in decanatu de Spring. Fejér VIII, 3, 746.
- 53) Fejér VIII, 7, 282.
- 54) Ex regesto l. a. Bened. pp. XII; a. VII; ep. 490 in der B. B.

Komitaten als eine Gesamtheit, die unter dem Vorſitze des an der Spitze der Komitatsverwaltung ſtehenden königlichen Oberbeamten, des Voivoden, zur Entſcheidung von Rechtsſtreitigkeiten und — doch wohl nur ſpäter — zur Berathung anderweitiger Angelegenheiten gewöhnlich in Thorenburg ihre Tagfahrten hält. Der Urfprung dieſer geht in frühe Zeiten hinauf⁵⁵⁾. Unter König Karl's Regierung mehrten ſie ſich⁵⁶⁾; des Adels Rechte nicht minder. Eine in der Vatthyaniſchen Büchersammlung in Karlsburg leider in fehlervoller Abſchrift vorhandene Urkunde⁵⁷⁾ gibt darüber merkwürdige Aufſchlüſſe. Nach derſelben erſcheinen am Ende des Jahres 1324⁵⁸⁾ Abgeordnete des ſiebenbürgiſchen Adels — Johannes Erdödy, Nicol. de Bethlen, Gaspar de Bollha u. a. — vor dem König und ſeinen Prälaten und Baronen, bittend um Abhilfe mannigfacher ihrem alten Rechte zuwiderlaufender Beſchwerden⁵⁹⁾. Den Bitten derſelben zuſolge verbietet

55) 1288 „generalis convocatio Nobilium regni Transsiluani.“ Fejér V, 3, 435.

56) Unter Anderm Fejér VIII, 3, 378, VIII, 4, 366; 420; 619.

57) Sie findet ſich in dem handſchriftlichen Werke: Collect. dipl: tom. III S. 277: „D. per manus discreti viri magistri Andreae praepos ecclesiae Budens. dilecti et fidelis nostri; a. d. 1324 XIIo Cal. Januar. regni nostri anno similiter XXIVo“ — wie ſtatt XIIo geſeſen werden muß.

58) Der Zeitangabe der Urkunde (Datum etc.) zuſolge, nach welcher die Worte des Eingangs: „nobis una cum nonnullis dominis praelatis et Baronibus universis in praesentibus octavis festi b. Georgii martyris in hac civitate nostra Budensi constitutis“ einen Schreibfehler enthalten, oder „praesentibus“ in der Bedeutung dieſjährig ſteht.

59) „ . . . proposuerunt nonnullas incommoditates, quibus contra antiquas eorum libertates et con-

Karl den Hörigen ohne Einwilligung der Herrn die Freizügigkeit, unterjagt den Woiwoden das kurze Prozeßverfahren (*breves evocationes*) außer den gesetzlichen Gerichtsßitzungen mit Ausnahme weniger peinlicher Fälle 60), und befreit endlich zur Belohnung für die im Sachsenaußstand geleistete Hilfe sie und ihre Hörigen von allen Leistungen, zu denen sie bisher in Bezug auf Lebensmittel und sonstige Abgaben namentlich bei seiner Bewirthung (*descensus*) verpflichtet gewesen. Nur wenn der König selbst im Lande anwesend, sind die Hörigen zu ermäßigten Lieferungen von Lebensmitteln verbunden 61).

stitutiones se et eorum regnicolas hinc inde fatigatos et vexatos fuisse asserebant“

60) Vgl. die betreffenden Satzungen des Westher Reichstags von 1298 in Fejér VI, 2, 130.

61) Die — auch als Beitrag zur Geschichte des Sachsenaußstandes — wichtige Stelle lautet: „*postmodum autem ad (P cum) Saxones Transilvani ad falsas suggestiones aemulorum nostrorum a fidelitate nostra aberrassent, praesati nobiles fidelitatis robore accincti ipsorum exercitu campestri bello eongrediendo, in devotionem nostri nominis et honoris potenter et viriliter debellarunt, in quibus quidem confictionibus . . . aliquorum ex ipsis patres, fratres et propinqui ac consanguinei ceciderunt, quidam alii eorum in captivitatem inciderunt et alii imo fere omnes gravia et lethalia vulnera pertulerunt licet igitur memorati nobiles terrae Transsilvaniae pro tot et tantis eorum servitiis gloriosis potioribus regiis beneficiis et favoribus forent digni, tamen ut votis ipsorum benigno favore occurramus ad praesens ad instantiam praesertim Georgii et Nicolai praedictos — — — et vidualia, quibus Transsilvano Vajvodae pro tempore constituto haecenus tenebantur — — — item quodlibet debitum seu collecta, quae sive sit collecta vel dimidii sive alterius cujuslibet*

Auf der Tagfahrt des Adels in Thorenburg im J. 1342 regelt der Woiwode Thomas auf erhobene Klagen die Gerichtsordnung in den Komitaten, bestimmt unter Andern das Verfahren bei Schuldklagen und Eidesabnahmen, spricht allen, welche Diebe und Räuber fangen, den dritten Theil ihrer Habe zu ⁶²⁾, und ertheilt den Adeligen die Gerichtsbarkeit über ihre Diener und Hörigen mit Ausnahme der Fälle, wo es sich um Diebstahl, Raub und Gewaltthat handelt ⁶³⁾: der Anfang der Dominialgerichte.

exactionis, quocunque nomine censeantur, prae-
 memoratis Nobilibus Transsilvanicis universis
 et singulis et eorum haeredibus et successoribus
 de Praelatorum et Baronum nostrorum consilio
 et consensu et de plenitudine gratiae nostrae
 per omnia et per totum duximus relaxanda,
 volentes et pro edicto in perpetuum valituro
 statuemus, utque nobiles universi et singuli
 et eorum posteritates, nec non populi et
 jobbagiones eorum universi nullos descensus
 et victualia Vajvodae Transsilvano et ejusdem
 officialibus dare, similiter et nullum debita
 talia praestationes (sic?) et nullam collectam
 tam et dimidii quam alterius cujuslibet generis
 exactiones nullo unquam tempore dare et
 solvere teneantur Hoc solum percepto
 (? excepto) et misericorditer per nos taliter
 moderato, quod si nos vel successores nostros
 in terram Transsilvanam personaliter venire
 et adesse contingeret, tunc et non alias
 populiseu jobbagiones eorum Nobilium non
 plus pro victualibus regiae Majestatis
 opportunis (quam) de singulis centum
 curiis unum doleum vini, pecudem seu
 bovem pascualem unum et unam marcarn
 piperi et saffrani seu croci dare teneantur.“

62) Vgl. den betreffenden Art. des Reichstags 1298.

63) Fejér VIII, 4, 621. Vgl. Eder ad Felm. C. 45.

Daß Sachsen mit adeligem Grundbesitze in den Komitaten unter der Regierung Karls häufig vorkommen, ist bereits früher erwähnt. Konrad von Talmesch ⁶⁴⁾ ist einer der Begütersten. Sein Sohn Nikolaus starb kinderlos; da vergabte König Karl 1340 die Besitzungen desselben — doch wohl nur die außerhalb des Sachsenlandes gelegenen — mit Ausnahme weniger an Thomas den Wojwoden von Siebenbürgen ⁶⁵⁾. Katharina, des Gestorbenen Schwester, Wittwe des Grafen Petrus Tscheh von Heltau, erhob Einspruch dagegen rücksichtlich der Besitzungen Bullesch und Seiden; der Rechtsstreit hat bis tief in Ludwigs Regierung hineingedauert ⁶⁶⁾.

Seltener erscheint unter Karls Regierung das Volk der Sekler, obwohl seiner Grafen mehrere genannt werden. Daß und warum mit ihrem Amte häufig auch die Grafenwürde über Kronstadt u. verbunden gewesen, ist früher erwähnt, wornach Ausdrücke, wie „comes trium generum Sicularum, (dazu) Chanadiensium, Bistriensium et de Megyes“ ⁶⁷⁾ ohne Schwierigkeit sind. Die Sekler erscheinen nämlich schon zu dieser Zeit in die drei Ordnungen (genera) der Primoren, Primipilen und Plebejer getheilt, Abstufungen, die sich ursprünglich auf den Unterschied des Volkes in der Art und Weise seiner Verpflichtung zur Grenz- und Landesvertheidigung, nicht

64) Der, bis 1322 in Waffen gegen den König, auch „Martunfalva in sede Selk,“ auch Seiden und Bullesch nebst vielen andern Dörfern besitzt. Fejér XI, 465, 471.

65) Fejér VIII, 5, 275.

66) Fejér XI, 471, 474.

67) Fejér VIII, 4, 400. Vgl. dazu Siebenb. Quartalschr. VI, 321, Eder ad Sches. S. 61, doch auch ad Felm. S. 35, 210, 234.

auf eine erst später entstandene Ungleichheit der Rechte beziehen.

Eines siebenbürgischen Landtages unter Karl, von allen drei Völkern, ungrischem Adel, Seklern und Sachsen besucht, gedenkt bis jetzt nur ein veröffentlichtes Zeugniß ⁶³).

63) Fejér X, 3, 288.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [02](#)

Autor(en)/Author(s): Teutsch G.D.

Artikel/Article: [Beiträge zur Geschichte Siebenbürgens unter dem König Karl Robert. 231-252](#)